

WS 1: Verletzungen von Jungen mit Migrationshintergrund (MigH) und mit anderen Zugehörigkeiten

Referent: Olaf Jantz

Nach einer kurzen biographischen Selbst-Einführung von Olaf Jantz, der seit den Anfängen der Jungenarbeit (= JA) aktiv zu diesem Fachgebiet gehört, wurde knapp die Weiterentwicklung der Problemfelder in der sozialen Arbeit mit Jungen geschildert. Was hat sich in den letzten 35 Jahren verändert, gibt es neue Problemlagen bei männlichen Jugendlichen? In welchem Bezug dazu stehen die neuen Medien? Wer macht JA, wer Mädchenarbeit? Geltendes – und sich in den letzten Jahren nicht verändertes! - Grundthema ist bei O. Jantz immer die **Vielfältigkeit** der Jungen, auf die besonderes Augenmerk gelegt werden muss. Im Kontext zum WS-Thema hieße dann die Kernfrage: Wann und warum sind Jungen bildungserfolgreich, trotz widriger Umstände wie z.B. MigH?

Fragestellungen:

Das Hauptinteresse der WS-Teilnehmer*innen galt – vor dem Hauptthema des Fachtages „Verletzte Jungen“ – u.a. folgenden Themen:

- Wo liegen die Grenzen zwischen Pädagogik und Therapie bei Verletzungen? Was heißt in diesem Fall Begleitung? Wie begegnen wir Traumatisierungen durch Beobachtungen als Gewalterfahrung (z.B. bei Vergewaltigungen von Geschwistern)
- Bei zugewiesenen Jungen z.B. beim TOA (Täter-Opfer-Ausgleich) sind Jungen oder Männer gleichzeitig Täter und Opfer: wo liegen die Vorteile bei Einzel- bzw. Gruppenarbeit? Wie gehen wir mit der Tatsache um, dass Täter sich eher mit der Tat rühmen, statt die Perspektive der Niederlage des Opferdaseins einzunehmen; hat das Täterprofil immer Vorrang?
- Warum haben Jungen starkes Interesse am Beitritt zum IS / ISIS und seiner Grausamkeit?
- Was empfinden Jungen mit MigH als Demütigung?

Kernaussagen:

„Männliche Bewältigung“ ist das Grundthema in der Vielfältigkeit des Junge-Seins. Das Erlangen oder Erreichen von **Selbstwirksamkeit**, **Selbstwertgefühl** und **Selbstbehauptung** als Hauptthemen der Jungen hat zunächst nichts mit dem Migrationshintergrund zu tun, sondern wird bestimmt und gefördert in der Jungenpädagogik durch „**Zuhören**“ des Jungenarbeiters. Diese fett markierten Kernbereiche stehen bei allen

Jungen im Vordergrund z.B. in den Fragen „Wer bin ich? Wie bin ich (sexuell) orientiert? Wie wirke ich? Wie attraktiv, selbstsicher, wertvoll etc. bin ich?“

In der praktischen JA können Phänomene beobachtet werden, die sich ständig wiederholen, z.B. dass die Gesellschaft und die Sozialarbeit ambivalent pendeln im Reaktionsmuster zu gewalttätigen Jungen (Forderung von Bootcamps vs. „Täter ist Opfer seiner Eltern“, oder „Alphamädchen sind schuld!“ vs. „Jungen müssen sich wehren!“). Die Kernbotschaft der JA vor diesem Kontext wäre lautet: nicht zu pendeln, sondern eine Balance (Mitte) zu halten. In Kurzform: **Zuwendung + Begrenzung + Aushalten**.

Eine spürbare Demütigung für Jungen mit MigH ist das „transmigrantische Pendeln“: in der Türkei z.B. ist der Junge ein Deutschtürke, in Deutschland der Türke. Andere Demütigungen sind mit Enttäuschungen verbunden, die von Pädagog*innen verursacht werden, wenn ihnen z.B. im entscheidenden Moment nicht zugehört werden kann (z.B. wegen Dienstschluss kein Telefonat möglich) oder Veränderungen (Versetzung, Umzug, Abschiebung) den Kontakt verhindern. Das starke Interesse am IS schätzt O. Jantz so ein, dass genau hier Aspekte im Vordergrund stehen, die oben bei der Erlangung von Selbstwertgefühl beschrieben wurden: beim IS wirkt der Junge / Mann, er fühlt und hat Macht, steht oben und fällt nicht raus!

Geschlechtsbewußte JA bestimmt sich durch die Wechselwirkung von Anerkennung, Wertschätzung und Vielfalt:

1. **Anerkennung** der Realität (damit ist eher ein althumanistischer Begriff der Anerkennung im Sinne des Erkennen des Da-Seins gemeint); also Situationen tatsächlich sehen z.B. „Ja, du bist sauer und hast den anderen geschlagen ...“
2. Echte **Wertschätzung**; was ist am Verhalten in Ordnung oder noch ok, kann z.B. soweit gehen, auch die eigene Hilflosigkeit des/der Pädagog*in zu äußern. Besonders schwer z.B. bei Vergewaltigungen, was kann da noch wertschätzend betrachtet werden ... ?
3. **Vielfalt** der Individualität / der vielen Persönlichkeiten; Ressource der Individualität bei heterogenen Migrantengruppen, da Jungs am meisten von anderen Jungs lernen. Als Methode z.B. Gruppenarbeit und hier dann Feedback der Gruppe.

In diesem Zusammenhang sind schließlich im Workshop die großen Ziele der Pädagogik diskutiert worden: Zum einen steht Persönlichkeitsveränderung des Jungen im Fokus der begleitenden Erwachsenen, zum anderen soll diese Veränderung das Ziel haben, einen Weg und einen Sinn im Leben zu finden / zu erkennen, was den Jungen dem eigenen Glück näher bringt. Aufgabe der Pädagogik ist hier das Mit-Arbeiten an der eigenen Entscheidungsfindung des Jungen. Und vielleicht weniger ein Aufstieg zur nächsten Schicht oder andere Werte, die die Gesamtgesellschaft vorgibt.

Empfehlungen und Fazit/Resümee:

Als Grundlage des pädagogischen Arbeitens mit Jungen mit oder ohne MigH nennt O. Jantz eine Haltung des Pädagogen*, die bestimmt ist durch die Merkmale „**grenzen-achtend**, **empathisch** und **neugierig**“. Erlebnisoffenheit ist hilfreich, d.h. ein Wach-Sein des

Pädagogen* für die wichtigen kurzen Minuten, wenn der Junge tatsächlich relevante Dinge erzählt. Jungen muss zugehört werden. Was wie eine Binsenweisheit klingt, ist im pädagogischen Alltag nicht einfach umzusetzen.

Aufgezeichnet: Stefan Lindenau, fairmann e.V.

Olaf Jantz

freier Bildungsreferent und Geschäftsführer am Institut für Jungen- und Männerarbeit mannigfaltig e.V. Hannover, langjähriger Dozent und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Leibniz Universität Hannover, Fachbuchautor, Evaluator und ausgewiesener Praktiker der transkulturellen Jungenarbeit, Vorstand im bundesweiten Netzwerk Männlichkeiten, Migration und Mehrfachzugehörigkeiten.

